

Rezension: Marius Haring, Oliver Böhm-Kasper, Carsten Rohlf, Christian Palentien (Hrsg.): Freundschaften, Cliques und Jugendkulturen: Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen

Pfaff, Nicolle

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pfaff, N. (2011). Rezension: Marius Haring, Oliver Böhm-Kasper, Carsten Rohlf, Christian Palentien (Hrsg.): Freundschaften, Cliques und Jugendkulturen: Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen. [Rezension des Buches *Freundschaften, Cliques und Jugendkulturen: Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen*, hrsg. von M. Haring, O. Böhm-Kasper, C. Rohlf, & C. Palentien]. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 6(2), 230-231. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-386105>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Rezensionen



Nicolle Pfaff

Marius Harring, Oliver Böhm-Kasper, Carsten Rohlfs, Christian Palentien (Hrsg.):
Freundschaften, Cliques und Jugendkulturen.
Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen.

Nicolle Pfaff

Jugendliche Peergroups stehen aktuell in der erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Forschung hoch im Kurs. Das führt auch dazu, dass bislang weitgehend in verschiedenen Forschungstraditionen diskutierte Phänomene der jugendlichen Peerkultur, wie Freundschaftsbeziehungen und Jugendkulturen, zunehmend im Zusammenhang betrachtet werden. Der Anfang des Jahres von *Marius Harring, Oliver Böhm-Kasper, Carsten Rohlfs* und *Christian Palentien* herausgegebene Sammelband dokumentiert diesen Komplexitätsgewinn bereits im Titel.

Zugleich steht die interdisziplinäre Jugendforschung in diesem Feld an einem Paradigmenwechsel, in dem die Gleichaltrigenkontexte Jugendlicher nicht mehr zentral als Risikofaktor für das Aufwachsen, sondern als eine Bildungsinstanz wahrgenommen und beobachtet werden. Der hier vorgestellte Band versammelt hinter der doppelten Bestimmung der Peers zum einen als *Bildungs-* und zum anderen als *Sozialisationsinstanz*, die sich inhaltlich durch alle Kapitel zieht, eine Vielzahl von Beiträgen, die sich mit dem Einfluss von Gleichaltrigenkontexten auf die jugendliche Entwicklung befassen. Auch die Einleitung der Herausgeber greift den beschriebenen Paradigmenwechsel auf und beschreibt die Einflüsse der Peers, entgegen einer Reihe von Texten, die traditionell die Risiken von Gleichaltrigenkontakten fokussieren und obgleich empirische Belege für diese Argumentation in dem Band ausgesprochen rar sind, einseitig unter der Prämisse des Kompetenzerwerbs. Damit verschenken die Herausgeber ein Reflektionspotential des Bandes für die Forschungstradition selbst, das genau in der Zusammenführung beider Perspektiven und in ihrer Entlarvung als normative Zugriffe auf jugendliche Peerkontexte gelegen hätte. Dennoch dokumentiert sich dieses Spannungsfeld in der Forschungslandschaft natürlich im Nebeneinander der einbezogenen Beiträge aus beiden Perspektiven. So arbeitet bspw. *Arne Schäfer* in einer Fallstudie zu einer Jugendgruppe deren Emanzipationspotentiale im traditionellen Kontext einer evangelikalen Gemeinde heraus und verweist damit zugleich auf die Gestaltungsräume Jugendlicher in der Gesellschaft. Auf der anderen Seite erscheint die Peers z.B. im Beitrag von *Christian Palentien* und *Marius Harring* zu Risikoverhalten und Drogenkonsum als ein zentraler Kontext jugendlicher Devianz.

In der hochgradig disziplinar zergliederten Forschungslandschaft der Forschung zu jugendlichen Peers haben sich die Herausgeber viel vorgenommen, so heißt es in ihrer Einleitung: „Der Band bietet eine umfassende Darstellung der Bedeutung von Freundschaften, Cliques und Jugendkulturen für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und verschafft sowohl Studierenden als auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern einen interdisziplinären Überblick über den Stand der Forschung.“ (S. 15). Und tatsächlich liest sich die Autor/innenliste wie ein Rundumschlag durch die deutschsprachige Jugendforschung zum Thema Gleichaltrige. Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis macht deutlich, dass mit den prominenten Autor/innen zugleich eine Vielzahl der populären Forschungsthemen versammelt sind: *Anna Brake* befasst sich mit dem Verhältnis von Familie und Peers, *Ronald Hitzler* beschreibt zusammen mit *Arne Niederbacher* die Dokumentation von Szenen, *Lothar Krappmann* den Einfluss von Cliques auf die Persönlichkeitsentwicklung, *Heinz-Hermann Krüger* schreibt zusammen mit *Ulrike Deppe* zu Peers und Schule, *Heinz Reinders* zu Freundschaft und Ethnizität, *Werner Thole* mit *Holger Schoneville* zu Ungleichheit und *Albert Scherr* über die Struktur und Funktion von Cliques. Man könnte diese Liste noch ergänzen, aber eben auch feststellen, dass gerade einige der diese zum Teil sehr populären Befunde flankierenden und weniger bekannten Studien mit besonders interessanten Resultaten aufwarten. Irritierend ist einzig die Einbeziehung eines Beitrags zu Peerbeziehungen im Alter, dessen einziger Bezug zur Jugendforschung darin besteht, auf die Entgrenzung der Bedeutung von Generationszugehörigkeit hinzuweisen.

Eine weitreichendere Schwäche des Sammelbandes liegt in der Einteilung der Beiträge in die insgesamt sechs Kapitel, die leider nur wenig Orientierung für die Lektüre bereithält. So erschließt sich bspw. nicht, warum der Text von *Marius Harring* zu Freizeitwelten Jugendlicher zur Einführung gehört, warum die Beiträge, die die Bildungschancen und sozialisatorischen Risiken der Peers diskutieren, unter dem Label ‚Lebensweltliche Kontexte von Peerbeziehungen‘ gefasst sind und wieso die beiden im Kapitel ‚Peers zwischen Rivalität, Komplementarität und effektiver Nutzung‘ abgedruckten Literaturberichte überhaupt in einem separaten Teil stehen.

Das besondere Potential der Publikation liegt aus meiner Sicht in der Zusammenstellung einer Vielzahl von disziplinären, methodischen und auch den eingangs skizzierten Paradigmen verhafteten Beiträgen, die insbesondere Einsteiger/innen in das Forschungsfeld der Gleichaltrigenbeziehungen im Jugendalter einen guten Überblick zu geben vermögen. Dabei macht gerade die Heterogenität der einbezogenen Texte den besonderen Reiz aus. Da sind z.B. konzeptionell angelegte Beiträge, wie die von *Albert Scherr* zur Struktur und Funktion von Cliques oder von *Lothar Krappmann* zur „sozialen Kinderwelt“; empirisch-rekonstruktive Studien wie die Darstellung einer rekonstruktiv erarbeiteten Typologie zur Bedeutung der Peers für die Schulkarriere von *Heinz-Hermann Krüger* und *Ulrike Deppe* oder die beeindruckende Fallstudie von *Arne Schäfer* zur Gleichaltrigenkultur in einer evangelikalen Aussiedlergemeinde; quantitative Analysen von Kinder- und Jugendbefragungen, wie die zur Beziehungsregulation von *Uwe Altmann* oder zur politischen Sozialisation von *Oliver Böhm-Kasper*; oder auch die Projektdarstellung zur Dortmunder Szeneforschung von *Ronald Hitzler* und *Arne Niederbacher*.

Insofern sei das Buch, gemäß dem von den Herausgebern in der Einleitung formulierten Anspruch, all jenen nahegelegt, die einen aktuellen Überblick über verschiedene Zugänge und eine Vielzahl spezifischer Resultate zur Bedeutung von Gleichaltrigenkontexten für die individuelle Entwicklung im Jugendalter gewinnen möchten.